



# Entspannte Diplomatie beim Zigarettchen

Im Schloss Hohenheim trainieren Studenten fürs UN-Plenspiel

**Hohenheim.** Das war die Generalprobe zur Generalversammlung. Studenten von vier Universitäten simulierten den ganzen Samstag über im Schloss Hohenheim das Ringen um eine UN-Resolution. Im April fliegt eine Delegation zum alljährlichen Planspiel der Vereinten Nationen nach New York.

Von Martin Bernklau

Sie wollen sich natürlich nicht verschanzen wie in einer Wagenburg. Aber weil die Uni Hohenheim ansonsten in Wochenendruhe lag, ließen die Organisatoren vom Club of Hohenheim die knapp 60 Trainings-Teilnehmer von den Universitäten Würzburg, Witten-Herdecke, Tübingen und der eigenen Alma mater nur durch einen Nebeneingang in die prunkvollen Hallen des Schlosses: Im Balkonsaal tagte das Plenum, im Grünen Saal rang der Sicherheitsrat um die feinsten Formulierungen.

Natürlich war die Umgangssprache Englisch. Denn das ist selbstverständlich nicht anders, wenn sich alljährlich im Frühjahr um die 3500 Studenten aus aller Welt für zehn Tage im Glaspalast der UN am Hudson River treffen, um die Entscheidungsprozesse der Vereinten Nationen sehr realitätsnah zu simulieren.

„Der Begrüßungsaufakt und die Abschlussveranstaltung sind tatsächlich im echten Plenarsaal, die übrigen Sitzungen im Hotel“ berichtet eine, die schon einmal dabei war: Die Tübinger Politik-Studentin Annika Schönfeld hat für diese Sitzungen den Vorsitz übernommen. Auch der Hohenheimer Kommunikations-Student Peter Miltner trägt das Schildchen mit der Aufschrift „Chair“ am

Revers, während er im Grünen Saal versucht, die schon recht kontroversen Verhandlungen im Sicherheitsrat ruhig zu moderieren.

Drei Resolutionsanträge haben sich die Delegierte von vier Universitäten, die jeweils für bestimmte Länder die Standpunkte vertreten, für den langen Sitzungstag vorgenommen: Um „Migration und Entwicklung“ geht es bei der ersten, um wirtschaftliche Veränderungen durch den Klimawandel beim zweiten Entwurf und schließlich um „Förderung und Schutz von Kinderrechten in Konflikten“ beim dritten Komplex - sehr aktuelle, sehr realistische und sehr brisante Probleme also, wie Sebastian Herbstreuth nicht ohne einen gewissen Stolz anmerkt, „Schutz der Menschenrechte, Verantwortung für Menschenleben auf der einen, die Souveränität der Staaten auf der anderen Seite, das ist seit Serbien und Kosovo die brisanteste Frage.“

Herbstreuth ist ein alter Hase bei den UN-Simulationen. Früher hat er in Stuttgart studiert, jetzt macht er seinen Master in Geschichte an der englischen Nobel-Universität von Cambridge. Er war schon dabei in New York, und nicht nur einfach als Delegierter: Er hatte sogar den Vorsitz der simulierten Vollversammlung inne.

Das Rederecht der Vertreter im Plenum ist auf knappe 90 Sekunden beschränkt. Nicht anders als in anderen Lebensbereichen kristallisieren sich die eigentlichen Entscheidungen aber oft in den informellen Gesprächen heraus, für die immer wieder Pausen ausgerufen werden. Ein bisschen, räumt Herbstreuth ein, ähnelt das in New York wie in Hohenheim einem Basketballspiel: „Je näher die Entscheidung rückt, desto häufiger beantragt eine der Mannschaften eine Auszeit, oft noch in den letzten Sekunden.“

Zu den Regeln bei der Simulation gehört, dass in New York die einzelnen Universitäts-

Text Drucken Schliessen



Ein Antrag zur Resolution über Kinderrechte in Konflikten: Die simulierte UN-Vollversammlung tagt im Hohenheimer Balkonsaal. Foto: Martin Bernklau

ten, in Hohenheim bestimmte Gruppen festgelegte Länder vertreten, mit deren Positionen sie sich vorab auseinandersetzen. Hanna Kluwe zum Beispiel, die heuer die Hohenheimer Delegation anführt und dem 2001 gegründeten Club of Hohenheim vorsteht, spricht im Training an diesem Tag für die arme halbe Karibikinsel Haiti.

Draußen im Foyer ist ein kleines Büffet aufgebaut mit Kaffee, Getränken und Knabberien. Mittags war sogar die Lasagne mit

Lachs und Spinat, in der vegetarischen oder der Bologneser Variante noch warm. Aber so viel Aufwand ist das gar nicht, auch wenn sich die Gastgeber über das Sponsoring vom Hohenheimer Unibund, dem Deutschen Akademischen Auslandsdienst und den Firmen Bosch und Daimler freuen: „Laptop, Beamer, Drucker, Papier - das reicht“, sagt Carina Mikołajczak von der Hohenheimer Gastgeberin, die ihre 20 Teilnehmer mit einigen Ehemaligen verstärkt haben, darunter Japa-

ner und Chinesen, die praktischerweise ihre Heimatländer vertreten können. Hohenheim sprach beim letzten New Yorker Planspiel für Ghana. In der kommenden Sitzung ist Chile das Land der Wahl unter 192 UN-Mitgliedsstaaten.

„Immer spannend und eine willkommene Abwechslung“ findet Peter Miltner das Spiel. Manchmal geht er zum Nebeneingang, wo immer ein paar der Diplomaten beim Entspannungs-Zigarettchen weiter verhandeln.